

Die allgemeinen Kriegsübungen der NATO gegen Russland

Der gesamte Militärausschuss der NATO war gerade in Kiew zu Besuch. Sie nutzen den Krieg in der Ukraine als ihr eigenes Testfeld.



9. Oktober 2026 | Lorenzo Maria Pacini

Alle auf dem Weg nach Kiew

Am 6. Oktober traf Admiral Giuseppe Cavo Dragone, Vorsitzender des NATO-Militärausschusses, zusammen mit Militärvertretern aus allen 32 Bündnisstaaten in Kiew ein. Er schrieb dies selbst auf X: Die Delegation sei dort, um ihre „bedingungslose Unterstützung“ für die Ukraine zu bekräftigen. ANSA berichtete über den Besuch als offiziellen Besuch. Ein strategisches Signal, das auch an Moskau gerichtet war.

Zunächst zu den Fakten: Der Militärausschuss unterstützt und berät den Atlantikrat, den Verteidigungsplanungsausschuss und die Nuklearplanungsgruppe; seine Aufgabe besteht darin, die militärische Politik und Strategie festzulegen. Er wurde vom neuen Oberbefehlshaber der ukrainischen Streitkräfte, Mykhailo Drapatyi, eingeladen. Der Ausschuss kehrte nach acht Jahren in voller Besetzung nach Kiew zurück, und die Treffen mit Drapatyi und dem ukrainischen Generalstab dienten dazu, sich ein Bild aus erster Hand von der Lage am Kampfeschehen zu verschaffen, die militärischen Prioritäten Kiews zu erörtern und die aus über vier Jahren hoch intensiver Kriegshandlungen gewonnenen Erkenntnisse in das Bündnis einzubringen. Dragone spricht von militärischen Prioritäten und Erkenntnissen, die für die Einsatzbereitschaft der Bündnispartner angesichts der Bedrohungen von heute und morgen von Nutzen sind.

Nun zur Interpretation, die klar von den Fakten getrennt werden muss. Ein Gremium, das die Nuklearplanungsgruppe berät, reist nicht einfach nur durch ein Kriegsgebiet, um Solidaritätsbekun-

dungen abzugeben. Es begibt sich dorthin, um Informationen zu sammeln und die eigene Bereitschaft entsprechend anzupassen. Der von den Quellen beschriebene Informationsfluss verläuft in beide Richtungen: von der Ukraine zum Bündnis als operative Erfahrung und vom Bündnis zur Ukraine als Leitlinien für Prioritäten. Wenn sich die Militärführer von 32 Staaten mit dem Generalstab einer der kriegführenden Parteien zusammensetzen, um ihre eigene Bereitschaft im Kontext des andauernden Krieges zu bewerten, ist dieser Krieg keine externe Angelegenheit mehr. Er ist zum Testfeld des Bündnisses geworden.

Diese Abfolge bestätigt die Richtung. Am 3. Juni tagte der Nordatlantikrat in Kiew, und dort fand zum ersten Mal der NATO-Ukraine-Rat statt. Im Oktober ist das Militär an der Reihe. Zuerst der politische Rahmen, dann die Struktur, die ihn mit operativem Inhalt füllt – das ist keine vorübergehende Höflichkeit, sondern eine institutionelle Präsenz, die mit jeder Phase stärker wird.

Dann gibt es noch die Aussage, die die Diskussion über die Ukraine hinaus erweitert. Denjenigen, die glauben, dass Sabotage, Cyberangriffe und Luftraumverletzungen die Unterstützung des Westens untergraben könnten, [entgegnet](#) Dragone: „Ihr scheitert.“ Er macht Russland voll und ganz für ein solches Verhalten verantwortlich und erklärt, dass die Einheit der Alliierten noch nie so stark gewesen sei. Die Front in der Ukraine und der unterschwellige Druck auf das Gebiet der Alliierten werden in denselben Rahmen gestellt, dargelegt von demselben Mann am selben Ort. Die Unterscheidung, die der Erzählung „Ukraine gegen Russland“ zugrunde liegt – nämlich die zwischen einem Krieg dort drüben und Spannungen hier bei uns –, wird vom Vorsitzenden des Militärausschusses selbst aufgehoben.

Das Bild bleibt im Gedächtnis haften. In der in Kiew aufgenommenen Videobotschaft spricht der Admiral vor zwei Flaggen; in der offiziellen Kommunikation ist der Hintergrund niemals zufällig gewählt – er verrät, wer spricht und in wessen Namen. Die Person, die vor diesen Symbolen erscheint, ist weder Vermittler noch Beobachter. Die Flaggen erzählen dieselbe Geschichte wie die Worte – Worte, die eine bewusste und wohlüberlegte Entscheidung widerspiegeln: nämlich den Krieg um Kiew, die uneingeschränkte Hingabe an eine Sache, die nichts mit Europa zu tun haben sollte.

Der schwerwiegende Einwand ist ein anderer, und er muss anerkannt werden. Keine der drei Quellen belegt, dass alliierte Truppen im Kampf stehen, und kein Mitgliedstaat hat Russland den Krieg erklärt. Die Delegation kam, um sich zu beraten und an der Gedenkmauer für die gefallenen Ukrainer ihre Ehrerbietung zu erweisen. Das Kriegsvölkerrecht unterscheidet zwischen der Unterstützung einer Seite und der direkten Teilnahme an Feindseligkeiten, und insofern besteht diese Unterscheidung zwar, doch erschöpft die rechtliche Einordnung nicht die geopolitische Analyse.

Die Alliierten beschreiben ihre Rolle nicht mehr als Hilfe für einen Dritten: Sie sprechen von ihrer eigenen Bereitschaft, ihren eigenen Bedrohungen, ihrer eigenen Einheit. Wenn ein Bündnis seine eigene Bereitschaft am Krieg eines anderen misst und Sabotageakte auf eigenem Boden diesem selben Gegner zuschreibt, betrifft die Konfrontation zwei Parteien, und eine davon ist nicht die Ukraine.

Nun also zur Einschätzung. Auf politisch-strategischer Ebene ist die Konfrontation zwischen der NATO und Russland direkt, und die Quellen belegen dies mit ausreichender Deutlichkeit. Auf kinetischer Ebene verzeichnen die Quellen keine direkte Beteiligung der Alliierten, obwohl diese

ständig herangezogen und gefordert wird, als wäre sie der größte Wunsch der NATO. Die Kluft zwischen den beiden Ebenen verringert sich jedoch mit jedem Besuch dieser Art.

Zwei Indikatoren sind dabei zu beobachten: die mögliche dauerhafte Errichtung von Einrichtungen der Alliierten auf ukrainischem Territorium und die Art und Weise, wie mit Sabotageakten – die das Bündnis Moskau zuschreibt – umgegangen wird, während Selensky die Bombardierung weiterer russischer Ölraffinerien anordnet und neue Drohnen über Moskau fliegen, obwohl Donald Trump ihnen gesagt hat, sie sollen damit aufhören.

Alles gerät außer Kontrolle; die NATO handelt unabhängig vom Einflussbereich der USA, weil sie sich die ukrainische Sache zu eigen gemacht hat, als handele es sich um den letzten Weltkrieg – jenen, in dem das Bündnis entweder gewinnen wird oder es nichts mehr zu tun gibt.

Die Darstellung „Ukraine gegen Russland“ diene dazu, den Krieg in einem Rahmen zu halten, der die europäische Öffentlichkeit beruhigte. Mit 32 Militärvertretern in der ukrainischen Hauptstadt unter der Leitung eines italienischen Admirals hält dieser Rahmen immer weniger zusammen.

Es sei klargestellt, dass diese Entscheidung kein Zufall ist; sie ist weder eine politische Falle noch gar ein Fehleinschätzung, sondern eine Kriegserklärung – eine weitere hybride und stilistisch erbärmliche Erklärung gegen Russland. Das sagen sie uns ganz offen, während wir mit anderen Gedanken beschäftigt sind.

Es bleibt abzuwarten, ob die Regierungen dies ihren Wählern mitteilen werden. Und es bleibt auch abzuwarten, ob die tapferen Vier-Sterne-Generäle eine weise Wahrheit erkennen werden, die der preußische General Carl von Clausewitz in seinen Handbüchern schrieb: „Der Fehler liegt nicht darin, einen Fehltritt zu begehen, sondern darin, ihn nicht zu erkennen und ihn um jeden Preis verteidigen zu wollen“.

Es gibt jedoch keinen Grund, den von Kiew gewirkten Zauber zu brechen, der derzeit ganz Europa in seinen Bann zieht, denn, wie Napoleon sagte – um ihn ein zweites Mal zu zitieren: „Man darf den Feind niemals unterbrechen, während er einen Fehler begeht.“